

Predigt
für den Kirchweihsonntag A
IN St. Anton, 15.10.2023

1 Kön 8,22-23.27-30 – Lk 19,1-10

Die Kirche: unser geistliches Wohnzimmer

- * In meinem Wohnzimmer halte ich mich gern auf. Dafür habe ich es so eingerichtet, wie es mir gefällt: ein bequemes Sofa steht darin, ein großer Esstisch mit viel Platz für Gäste, eine Schrankwand und eine Kommode für Essgeschirr und Gläser, für Bücher, CDs und dekorative Kleinigkeiten. Ein Fernseher und eine Stereoanlage sind auch vorhanden – und nicht zu vergessen: der Holzofen, der wohlige Wärme spendet und einen Blick auf das lodernde Feuer ermöglicht. Für mein Wohnzimmer ist mir wichtig, dass es räumlich vom Arbeitszimmer getrennt ist, in dem ich gewöhnlich mehr Zeit bringe. Wenn ich dann nämlich im Wohnzimmer sitze, will ich entweder mit Gästen plaudern oder allein zur Ruhe finden; beides dient meiner Erholung.
Ich vermute, liebe Schwestern und Brüder: Ihr Wohnzimmer zuhause haben Sie sich ebenfalls so eingerichtet, dass Sie sich darin wohlfühlen. Denn dafür ist ein Wohnzimmer schließlich da.

- * Heute feiern wir Kirchweih, den Weihetag des Gebäudes, in dem wir uns gerade befinden. Die Kirche als Bauwerk wird manchmal als „Gotteshaus“ bezeichnet; dieser Name kann allerdings missverstanden werden, so als wäre die Kirche der einzige Ort, an dem Gott wohnt – und nirgendwo anders.

Dieses mögliche Missverständnis des Gotteshauses als exklusiver Wohnort Gottes auf Erden ist ungefähr 950 Jahre vor Christus dem König Salomo von Israel begegnet. Wir haben in der Lesung erfahren, dass Salomo als Nachfolger des Königs David dem Gott Jahwe in Jerusalem einen Tempel bauen ließ und ihn jetzt mit einem Gebet weiht, also seiner Bestimmung übergibt. Salomo stellt in seinem Weihegebet fest: „Selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, Herr, Gott Israels; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe.“ Gott lässt sich nicht auf einen Wohnort festlegen; er wohnt überall da, wo Menschen leben – ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht.

Anschließend nennt Salomo die korrekte Deutung des Begriffes Gotteshaus, indem er sagt: Der Tempel ist das Haus, an dem ab der Weihe Gottes Name wohnen wird.

Der Name im Alten Testament beinhaltet viel mehr als nur die Möglichkeit, jemanden konkret anzusprechen zu können. Mit dem Namen war damals tiefes Vertrauen verbunden; denn wer den Namen des anderen kennt, hat eine gewisse Macht über ihn, kann ihn segnen oder verfluchen. Als Gott dem Mose am brennenden Dorn-

busch seinen Namen nennt – Jahwe / „Ich bin da“ – (Ex 3,14), weiß Mose, wie viel Vertrauen Gott damit seinem Volk entgegenbringt. Auch wenn die Israeliten durch die Kenntnis des Namens Gottes natürlich keine Macht über Gott erhalten, haben sie doch die Möglichkeit, in seinem Namen Gutes zu bewirken oder auch Böses. Deshalb mahnt Gott den Mose und die Israeliten kurze Zeit später, als er ihnen die Zehn Gebote gibt: „Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.“ (Ex 20,7) – Wer im Namen Gottes andere Menschen verachtet oder gegen sie Gewalt ausübt, missbraucht diesen Namen und lädt schwere Schuld auf sich. Der Name Gottes darf ausschließlich mit liebevollem Reden und Tun verbunden werden.

* Wenn nun der Tempel in Jerusalem der Ort ist, an dem der Name Gottes wohnt, bedeutet dies: Dieses Gotteshaus ermöglicht besonders gut die vertrauensvolle Verbindung des Gläubigen mit Gott. Hier ist alles so beschaffen, dass der Gläubige sich der Anwesenheit Gottes in seinem Leben bewusst wird, dass er ungestört mit Gott im Gebet Kontakt aufnehmen kann und dass er im Gottesdienst andere Gläubige mit seinem Dasein und Mitfeiern unterstützt sowie diese Unterstützung ebenfalls von den anderen erhält. Auch an anderen Orten, so weiß König Salomo bei der Weihe des Tempels, wohnt Gott und kann Gottes Gegenwart erfahren werden. Im Tempel ist dies besonders gut möglich, weil er einen Raum bietet,

um ungestört und intensiv Gott zu begegnen – in einem vertrauensvollen Miteinander mit Gott und anderen Gläubigen.

* Dieser Charakter eines Gotteshauses, benannt von Salomo für den Tempel, trifft ebenso auf unsere Gotteshäuser zu, selbstverständlich auch auf unsere St.-Anton-Kirche. Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, möchte ich auf das Bild des Wohnzimmers vom Anfang meiner Predigt zurückgreifen und unsere Kirche als unser „geistliches Wohnzimmer“ bezeichnen. Wie das Wohnzimmer idealerweise vom Arbeitszimmer räumlich getrennt ist, bietet uns die Kirche einen Ort der Erholung. Hier können wir zur Ruhe kommen, sei es jetzt in dieser gemeinsamen Feier, sei es beim Anzünden einer Kerze abseits der Gottesdienstzeiten. Wir können manche Anforderungen des Alltags vor der Kirchentür lassen; hier klingelt kein Telefon und läutet keine Türglocke, hier brauchen wir nicht zu arbeiten oder Termine wahrzunehmen. Hier dürfen und sollen wir eine angenehme, erholsame Zeit verbringen, die uns guttut und uns Kraft für unseren Alltag gibt. Deshalb ist die Kirche unser geistliches Wohnzimmer: der Ort, an dem wir die vertrauensvolle Verbindung mit Gott besonders gut pflegen können: ungestört von den Erfordernissen des Alltags haben wir die Möglichkeit, das, was uns in unserem Alltag bewegt, vor Gott zu bringen. Dabei dürfen wir sicher sein: Ob wir gemeinsam im Gottesdienst Kontakt zu Gott aufnehmen oder allein beim persönlichen Gebet in der Kirche: Gott hört uns

und er kümmert sich so um uns, wie es für uns gut ist. Wie für König Salomo vor dreitausend Jahren gilt auch für uns heute: Gott können wir nicht ausschließlich in der Kirche begegnen; auch zuhause, bei einem Spaziergang, während der Autofahrt können wir unsere Verbindung zu Gott pflegen. Hier in der Kirche ist jedoch der Ort, an dem Gottes Name wohnt, an dem also die vertrauensvolle Kontaktaufnahme zu Gott besonders gut möglich ist – eben weil die Kirche unser geistliches Wohnzimmer ist, das uns Ruhe, Ungestörtheit und die Ausrichtung auf Gott bietet.

* Liebe Schwestern und Brüder, heute an Kirchweih sagen wir Gott ein Dankeschön dafür, dass wir unser geistliches Wohnzimmer namens St.-Anton-Kirche haben. Und ich will all denen danken, die dafür Sorge tragen, dass dieses Wohnzimmer gepflegt wird und mit Leben erfüllt ist. Die Mesner und die Verantwortlichen für den Blumenschmuck, die Kirchenmusiker, Ministranten und die anderen liturgischen Dienste, die Mitglieder von Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat, die Reinigungskräfte sowie jede und jeder einzelne von Ihnen, die sich zum Gottesdienst versammelt oder die Kirche zum persönlichen Gebet aufsucht: Sie tragen entscheidend dazu bei, dass unsere Kirche als geistliches Wohnzimmer attraktiv und einladend, Wohlbefinden- und Kraft-spendend ist und bleibt. Euch und Ihnen allen ein herzliches „Vergelt’s Gott“!